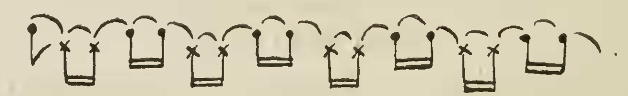
Das merkwürdige Geräusch, das einem guten Ton in genau der gleichen Weise schwankend auf dem Fufse folgte, klang wie das Geräusch, das der Bader beim Streichen des Rasiermessers macht, wenn er das Messer auf dem Streichriemen umklappt. Mit diesem Vergleich ist zugleich auch das Unrhythmische, Schlappe, das für diese Tannenmeisenstrophe bezeichnende Holpernde ausgedrückt. Wenn wir jedesmal zuerst die einfache Schreibung anwandten, so müssen wir es heute, da wir die „Rechtschreibung" für diese Strophe entdeckt zu haben glauben, in folgender Weise schreiben:



Auch hier darf man sich durch die Zerlegung der Achtel in Sechzehntel nicht irreführen lassen; diese dienen mehr der Veranschaulichung. Das Schwankende, Taumelnde kommt uns hier zum Bewufstsein — während wir bei der einfachen Schreibung uns unwillkürlich einen straffen Rhythmus dazu denken. Und gerade das Fehlen des Rhythmus ist hier das typische.

Wir sind natürlich nicht die einzigen, die diese Beobachtung gemacht haben. Auch Alwin Voigt scheint seiner Sache nicht gewifs gewesen zu sein. Seinen Ausführungen über den Tannenmeisengesang (im „Exkursionsbuch") ist zu entnehmen, dafs auch ihm das schleppende und eigentümlich ziehende dieser Vogelmusik aufgefallen ist, was er in Silbenschreibung mit stiefle stiefle und dividividivi ausdrückt. Jedoch geht er nicht näher auf diese Frage ein.

Umsomehr gibt dem Musiker das rhythmische Rätsel der Tannenmeisenstrophe zu denken.

Deutsche Ornithologische Gesellschaft.

Bericht über die Dezembersitzung 1917.

Verhandelt Berlin, Montag, den 3. Dezember 1917, abends 7 Uhr im Blauen Saale des „Rheingold", Potsdamerstrafse 3.

Anwesend die Herren v. Versen, Bünger, Steinmetz, v. Stralendorff, O. Neumann, Reichenow, Schalow, F. v. Lucanus, Haase und Heinroth.

Als Gäste die Herren H. v. Lucanus, Quehl, Helfer, Seilkopf und Frl. Beele.

Vorsitzender Herr Schalow, Schriftführer Herr Heinroth.

Der Vorsitzende begrüfst die aus dem Felde vorübergehend hier weilenden Mitglieder Herren v. Versen und O. Neumann und legt zusammen mit Herrn Reichenow die eingegangenen Bücher und Zeitschriften vor. Herr v. Lucanus gibt hierauf einen Überblick über den Zug der Waldschnepfe, der später ausführlicher mitgeteilt werden wird.

An dem sich anschliefsenden Meinungsaustausch beteiligen sich die Herren Reichenow und Schalow. Auf entsprechende Anfragen antwortet der Vortragende, dafs von der ungarischen ornithologischen Zentrale Waldschnepfen nicht beringt worden sind. Es sei unwahrscheinlich, dafs die in Rossitten im Herbstzug zur Beobachtung kommenden Schnepfen an der Ostseeküste entlang wandern, da diese Art ja kein Küstenvogel ist und die Wanderer an der Nordsee nicht erst nach 4 Wochen eintreffen würden. Auch sei an der Ostsee in der dazwischenliegenden Zeit ein wesentlicher Schnepfenzug nicht zur Beobachtung gekommen.

Herr Neumann gibt hierauf einen Überblick über die Vogelwelt der Kapverden.

Die Ornis dieser Inseln hat ein eigentümliches Schicksal. Sie setzt sich unbedingt aus Vertretern der äthiopischen und solchen der paläarktischen Fauna zusammen. Aber in den beiden Hauptwerken, die diese Gebiete behandeln, fehlen sie. Hartert in seinen „Vögeln der paläarktischen Fauna" erwähnt die Kapverden in seiner Einleitung gar nicht, gibt aber im Text mehrfach zu verstehen, dafs er sie vollkommen zum äthiopischen Faunengebiet rechnet. Reichenow in seinen „Vögeln Afrikas" rechnet die Kapverden wieder zum paläarktischen Faunengebiet und meint, dafs sich ihre Ornis eng an die der Kanaren und Azoren anschliefse. Der Vortragende hat an der Hand der letzten ausführlichen Arbeiten über die Vögel dieser Inseln, der von Boyd Alexander und der von T. Salvadori (Sammlung Fea) die dort bestimmt oder vermutlich als Brutvögel vorkommende Arten durchgeprüft. Er hat dabei die Arten nicht nur in paläarktische und afrikanische (resp. tropische bei Seevögeln) eingeteilt, sondern dazwischen eine Gruppe neutraler Arten anerkannt, das heifst solcher, welche Formenkreisen angehören, die sowohl im paläarktischen als im afrikanischen (resp. tropischen) Gebiet Vertreter haben. Er kommt zu folgendem Resultat.

Rein paläarktischen Formenkreisen gehören 3 Arten an: *Sylvia conspicillata*, *Sylvia atricapilla*, *Milvus fasciicauda*.

Neutralen Formenkreisen gehören 20 Arten an: *Alaemon alaudipes* subsp., *Ammomanes cinctura*, *Calandrella razae*, *Passer hispaniolensis*, *Corvus umbrinus*, *Cypselus unicolor*, *Falco neglectus*, *Pandion haliaëtus*, *Neophron percnopterus*, *Strix insularis*, *Columba livia* subsp., *Coturnix coturnix* subsp., *Cursorius gallicus* subsp., *Ardetta garzetta*, *Phoenicopterus roseus*, *Marmaronetta*

angustirostris, *Puffinus edwardsi*, *Puffinus assimilis* subsp., *Pegalodroma marina*, *Oceanodroma cryptoleucura*.

Rein afrikanischen (resp. tropischen) Formenkreisen gehören folgende 10 Arten an: *Calamocichla brevipennis*, *Passer jagoensis*, *Estrilda jagoensis*, *Pyrrhulauda nigriceps*, *Halcyon erythrogaster*, *Numida meleagris*, *Phalacrocorax lucidus*, *Sula fiber*, *Fregata aquila*, *Phaeton aethereus*.

Es sind also nur 3 rein paläarktische, 7 rein afrikanische Arten, zu denen 3 echt tropische Seevögel kommen, während 20 Arten Formenkreisen angehören, die sowohl paläarktisch als afrikanisch, resp. tropisch, sind. Bei den meisten Formen dieser Gruppe überwiegt der afrikanische Charakter.

Es dürfte sich also empfehlen, die Avifauna der Inseln künftighin dem äthiopischen Gebiet zuzurechnen.

Die gröfsere Mehrzahl der Landformen der Kapverden ist mehr oder weniger stark differenziert. Einige sind schon als verschieden von den kontinentalen erkannt, aber aus Mangel an genügendem Material noch nicht neu benannt worden, so *Alaemon*, *Columba*, *Coturnix*, *Cursorius*.

Herr Reichenow entgegnet, dafs 3 dort brütende Seevögel nicht in Betracht kämen, da sie keine afrikanischen sind. Das Perlhuhn und der dort lebende Astrild seien eingeführt. Es handelt sich nach seiner Ansicht dort meist um paläarktische Arten, die Inselgruppe sei aber dann von Afrika, namentlich von Nordwestafrika aus noch weiter besiedelt.

Herr Neumann sprach dann über die beiden ornithologischen Sammlungen Warschaus, diejenige des zoologischen Museums der Universität und die des Grafen Xaver Branicki.

Den Grundstock der ornithologischen Sammlung des Universitäts-Museums bildet eine schlesische Sammlung eines Herrn v. Minckwitz, welche in der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts angelegt wurde, und vermutlich Anfang des 19. Jahrhunderts in der „südpreufsischen“ Periode Polens an das Warschauer Universitäts-Museum kam.

Von exotischen Gebieten sind es 2 Ländergruppen deren Ornis durch Original-Sammlungen und Typen in beiden Sammlungen reich vertreten sind, nämlich Zentral- und Ost-Asien einerseits, Süd-Amerika, speziell Cayenne, Ecuador und Peru andrerseits.

In Daurien, im Amurgebiet, Kamschatka und Korea sammelten Dr. Dybowski, Victor Godlewski, Michael Jankowski und Jean Kalinowski, deren Sammlungen im Universitätsmuseum und im Branicki-Museum verteilt sind. Diese Sammlungen bilden bekanntlich die Quellen von Taszanowskis Werk „Faune ornithologique de la Sibérie orientale“. In ersterem befinden sich ferner mehrere Typen von Przewalski und die Sammlungen von Mlokosievicz aus dem Kaukasus, im Branicki-Museum die

Sammlungen von Thomas Barey aus Transkaspien und dem Ferghana-Distrikt von Turkestan.

Bareys Sammlungen sind von Stolzmann bearbeitet worden.

Im Universitätsmuseum befinden sich von Süd-Amerika die nie ganz durchgearbeiteten Sammlungen Jelskis aus Cayenne, ferner die Sammlungen Jelskis aus Peru, und ein Teil der Sammlungen Stolzmanns aus Peru und Ecuador, während sich die späteren Sammlungen Stolzmanns im Branicki-Museum befinden.

Jelskis und Stolzmanns Sammlungen sind die Quellen für Taszanowskis gröfstes Werk, die „Ornithologie du Pérou".

Stolzmanns Forschungen in Peru wurden von Jean Kalinowski fortgesetzt, dessen Sammlungen Graf Berlepsch und Stolzmann in mehreren Arbeiten behandelten.

In Südamerika sammelte ferner noch Dr. Siemiradski und zwar in Argentinien und Patagonien für das Branicki-Museum.

Sonst sind dort noch die Sammlungen der Grafen Branicki aus Ägypten, Tunis und Algier vorhanden. Bei diesen Reisen war Taszanowski selbst Begleiter der Grafen.

Aus dem Universitätsmuseum wurden leider beim Nahen der deutschen Truppen über 300 Typen und die ganze sehr wertvolle Kolibri-Sammlung von einem übereifrigen Assistenten, Dr. Eysmond nach Rufsland verschleppt.

Nur wenige sind glücklicherweise vergessen worden, so der von *Urocynchramus pylzowi* Przew., welcher ebenso wie das von Taszanowski bei Biskra gesammelte Exemplar von *Porzana marginata* Hartl. von Herrn v. Domaniewski dem Vortragenden geliehen und der Versammlung vorgelegt wurde.

Das Branicki-Museum ist natürlich reich an Typen, besonders der von Graf Berlepsch und Stolzmann beschriebenen Arten aus Peru und Ecuador.

Das Branicki-Museum hat ferner viele seltene Arten anderer Länder durch Tausch mit dem Londoner, dem Pariser und dem Tring-Museum erworben und ist durch den Vortragenden jetzt auch mit dem Berliner Museum in regen Tauschverkehr gekommen.

Herr Schalow bemerkt hierzu, dafs Vögel der Minckwitz'schen Sammlung von J. M. Bechstein in seiner „Gemeinnützigen Naturgeschichte Deutschlands" und im „Ornithologischen Taschenbuch" mehrfach erwähnt werden.

Herr Neumann sprach schliefslich noch über einiges aus der Ornis Polens. Er hat dort im Winter 1914/15 in der Umgegend von Mlawa, im Sommer 1915 am unteren Bug, 1916 und 1917 bei Modlin und Warschau und am Narew und unteren Bobr beobachtet und auch etwas für das Berliner Museum gesammelt.

Wenn Pax in seiner Abhandlung über die Fauna Polens *Carpodacus erythrinus* und *Locustella fluviatilis* als Charaktervögel Polens bezeichnet, so kann sich der Vortragende damit

nicht einverstanden erklären. Beide kommen wohl im Weichselgebiet an vielen Stellen vor, leben aber so versteckt, dafs sie meist nicht bemerkt werden. Charaktervögel Polens sind *Oriolus oriolus* und *Coracias garrulus*, beide, besonders der letztere, erheblich häufiger als in Deutschland und in allen Mischwäldern auffallend. *Emberiza calandra* wurde bei Mlawa Januar und Februar 1915 in Schwärmen von vielen hunderten, vielleicht tausenden angetroffen. Gemischt waren diese Schwärme mit einzelnen *Emberiza citreola.* Im Winter 1916/17 und 1917/18 wurde bei Lomza und Warschau die Grauammer in viel geringerer Zahl beobachtet. *Certhia brachydactyla* wurde bei Lomza zum ersten mal festgestellt, während sich in den beiden Warschauer Museum nur Bälge von *Certhia familiaris* aus Polen befinden.

Im strengen Winter 1916/17 kamen bei Lomza und Ossowiez nordische Gäste wie *Parus borealis, Ampelis garrulus* und *Otocorys flava* mehrfach zur Beobachtung.

Corvus corax ist am Narew und Bobr stellenweise noch regelmäfsig anzutreffen. Die in West- und Nord-Polen brütende Dohle ist *Colaeus spermologus*, während *Colaeus collaris* nur im Winter als Strichvogel vorkommt.

Von Raubvögeln ist *Milvus ater* erwähnenswert, von dem mehrere Paare im Wäldchen von Bielany bei Warschau horsten und dort über der Weichsel regelmäfsig zu sehen sind.

Colymbus arcticus kommt im ganzen Sommer auf den Bobr-Sümpfen bei Ossowiez häufig vor und dürfte dort brüten. Bei Lomza wurde Dezember 1916 vom Vortragenden eine *Harelda glacialis* ♀, das siebente überhaupt für Polen festgestellte Exemplar, erlegt, bei Modlin Anfang Juni 1916 ein alter Erpel von *Fuligula marila.*

Larus canus und *Larus fuscus* kamen im Winter häufig bei Warschau und Modlin auf der Weichsel zur Beobachtung, aber nicht auf dem mittleren Narew und dem Bobr.

Häufige Sommervögel auf Weichsel und Narew sind *Sterna fluviatilis* und *Sterna minuta.*

Durch Verordnung des Generalgouverneurs ist auf Antrag der landeskundlichen Kommission, welcher Pax (Breslau) und der leider so früh ein Opfer des Krieges gewordene Stolz angehörten, das Schiefsen einer Anzahl Arten verboten worden, so des Kolkraben, des Uhu, des schwarzen Storchs, der Blaurake, des Eisvogels.

Herr Reichenow macht darauf aufmerksam, dafs *Urocynchramus* im Gegensatz zu anderen Finken 10 Handschwingen haben soll (Hartert). Er findet jedoch bei dem vorliegenden Stück nur 9, wobei aber die äufserste sehr lang ist.

Derselbe bemerkt noch, dafs die Girlitze aus Südpolen mit der südeuropäischen Form übereinstimmen. Er hält die Unterart *germanicus*, die er in typischer Färbung aus Bromberg erhalten

hat, für eine im Entstehen begriffene Form. Sie scheint sich auf dem Zuge häufig mit südeuropäischen Vögeln zu mischen.

Heinroth.

Bericht über die Januarsitzung 1918.

Verhandelt Berlin, Montag, den 7. Januar 1918, abends 7 Uhr im Blauen Saale des „Rheingold", Potsdamerstrafse 3.

Anwesend die Herren Graf J. v. Schwerin, Steinmetz, v. Versen, Heck, F. v. Lucanus, Schalow, Reichenow und Heinroth.

Als Gäste die Herren H. v. Lucanus, F. Moewes, Quehl, H. Schulz, R. Jasse, Gottschlag, Köpp, sowie Frau Heinroth und Frl. Beele.

Vorsitzender Herr Schalow, Schriftführer Herr Heinroth.

Der Vorsitzende beglückwünscht die Anwesenden zum neuen Jahre, verliest Grüsse der zum Teil im Felde stehenden auswärtigen Herren v. Boetticher, Hennemann, Gengler, Kracht, Bacmeister, Rüdiger, Szielasko und begrüfst den Grafen J. v. Schwerin als neues Mitglied.

Im Anschlufs an den verlesenen Bericht über die Dezembersitzung kommt Hr. Reichenow nochmals auf das Gepräge der Kapverdenfauna zurück und bemerkt, dafs seine erneute Nachprüfung der Zusammensetzung der Vogelfauna der Inseln ihn zu einem ganz anderen Ergebnis führe, als es Hr. Neumann gewonnen. Geht man die Liste der auf den Kapverden vorkommenden Arten durch, so erhält man 16 Arten, die als bezeichnend teils für die afrikanische, teils für die europäisch-asiatische, insbesondere für die Mittelmeerfauna anzusehen sind, nämlich typisch afrikanisch: *Calamocichla brevipennis*, *Estrilda jagoensis*, *Passer jagoensis*, *Spizocorys razae*, *Pyrrhulauda nigriceps*, *Halcyon erythrogaster*. *Numida meleagris*, auf die noch hingewiesen werden könnte, fällt weg, denn das Perlhuhn ist zweifellos auf den Kapverden ebenso eingeführt wie auf Madagaskar, St. Helena u. a. — Den genannten 6 afrikanischen Formen stehen dagegen 10 gegenüber, die als bezeichnend für das europäische und genauer für das mittelländische Gebiet zu gelten haben, nämlich: *Buteo vulgaris*, *Corvus umbrinus*, *Sylvia conspicillata*, *Sylvia atricapilla*, *Passer salicicola*, *Alaemon alaudipes*, *Ammomanes cinctura*, *Cypselus unicolor*, *Columba livia*, *Marmaronetta angustirostris*. — Wollte man die Kapverden faunistisch Afrika zurechnen, so würde man diese Fauna also mit 10 ihr sonst ganz fremden Formen belasten. Zählt man die Inseln zum Mittelmeergebiet, so wird dieses allerdings um 6 Arten vermehrt, aber um Formen, die vollständig in den Rahmen der Fauna passen, da die Mittelmeerfauna aus einem Gemisch europäischer und afrikanischer Formen besteht. Somit erscheint es zweckmäfsiger, die Kapverden faunistisch dem Mittelmeergebiet (Nordafrika, Madeira, Kanaren, Azoren) anzuschliefsen.